



MONATSBRIEF

Mai 2025

Liebe Leserinnen und Leser

Nachbarschaft an der Gartenstrasse

Ohne dass es vielen Menschen bewusst ist, entsteht spätestens mit der Realisierung von Etappe III auf dem gesamten Areal des Landhaus Neuenegg das, was von verschiedenen Experten im Altersbereich als notwendige Entwicklung gefordert wird: Eine Gemeinschaft von Menschen, die aufeinander achtgibt, wobei jeder selbständig aufgrund seiner eigenen Situation entscheiden kann, welche Wohn- und Lebensform für ihn die richtige und passende ist. Alles ein alter Zopf, denken vielleicht einige von Ihnen, die (noch) wissen, dass vor einem Jahrhundert etwas anderes gar nicht denkbar war, weil allein aus wirtschaftlicher Notwendigkeit und fehlenden Sozialfinanzierungssystemen etwas anderes gar nicht denkbar war. Es gab schlicht keine Alternativen zur Mehrgenerationengemeinschaft.

Wir können und wollen aber das Rad der Geschichte nicht rückwärts drehen. Die Voraussetzungen sind heute in jeder Hinsicht völlig anders. Insbesondere der Wunsch nach freier Entscheidung kombiniert mit einer Vielzahl an Angeboten bezüglich des Wohnens und des Gemeinschaftslebens ergibt eine unüberschaubare Menge an Lösungsansätzen.

Nun gibt es verschiedene Möglichkeiten, das Thema Wohnen im Alter anzugehen, zum Beispiel indem man sich mit dem Lebens- und dem sozialen Umfeld auseinandersetzt. Immer mehr Menschen leben allein, oft ohne direkte Unterstützung ihrer Familie. Angesichts dieser Tatsache wird die Nachbarschaft zu einem wichtigen Anker, um sozialer Isolation vorzubeugen. Der Zusammenhang zwischen Wohnform und Nachbarschaftskontakten zeigt sich darin, wie das Lebensumfeld den Austausch zwischen den BewohnerInnen (Mieterschaft) selbst und den übrigen Teilnehmern dieser Gemeinschaft fördert – oder eben nicht.

Anonymität und hohe Bevölkerungsdichte in großen Wohnblöcken insbesondere in städtischen Gebieten erschweren oft den Aufbau von Beziehungen. Nachbarschaftliche Kontakte entstehen da viel langsamer und oft bilden sich daraus abgegrenzte Rudel, die sich gegenüber Neuankömmlingen misstrauisch oder gar ablehnend verhalten.

Es ist erwiesen, dass Qualität und Häufigkeit von nachbarschaftlichen Kontakten eng mit der Gestaltung des Wohn- und Lebensraumes, der Ortsgebundenheit und den eingesetzten Ressourcen zur Pflege dieser Beziehungen zusammenhängen. Dabei sind nicht nur die infrastrukturellen Voraussetzungen, sondern auch die Vielfalt des Umfeldes und deren Möglichkeiten, die sich daraus ergeben, angesprochen. Dabei müssen Bauherren und Investoren oft nur die richtigen Voraussetzungen schaffen, das System schaukelt sich dann mit der Besiedelung und dem Aufbau der Betriebe und Prozesse von allein auf.

In einer Gemeinschaft wie der Gartenstrasse, bestehend aus Wohnungen mit Einzel- oder Doppelbelegung, aus Gewerbebetrieben im Umfeld des Themas Gesundheit, aus einer neuartigen Mahlzeitenproduktion sowie einem integrierenden Restaurant mit auswärtigen Mittagsgästen verschiedenster Couleur wächst spätestens mit der Eröffnung des zweiten Baus und insbesondere dem Restaurant Le Clou von selbst etwas hervor, das miteinander Wechselwirkungen erzeugt. Ich bezeichne diese Pflanze, die an der Gartenstrasse wächst als ein „**Gefühl des eigenständigen Aufgehoben-Seins im Alter**“.

Die Schaffung von Gemeinschaftsstrukturen und die Förderung von Nachbarbeziehungen spielen eine wichtige Rolle in der Bekämpfung von Isolation. Gefordert werden z.B. Räumlichkeiten, wo sich die Menschen treffen und austauschen können. Zudem sollen Wohnungen so gebaut werden, dass man sich nicht nur beim Leeren des Briefkastens oder beim Kampf um die Waschmaschinennutzung trifft oder in die Quere kommt. Beides Forderungen, die in beiden Wohneinheiten an der Gartenstrasse in Form des Le Clou, des Gemeinschaftsraumes oder des halbprivaten Begegnungsraumes auf den Stockwerken umgesetzt wurden. Die Familie Zimmermann als Initiant und Bauherr der Wohnbauten an der Gartenstrasse hat vor Jahren, vielleicht ohne sich dessen in aller Konsequenz bewusst zu sein, die genau richtigen Voraussetzungen für heutige gesellschaftliche Formen des Zusammenlebens im Alter geschaffen, intuitiv **das Richtige zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort** realisiert.

Und wie ich bereits in einem der letzten Monatsbriefe angekündigt habe, ist damit noch nicht Schluss: Mit der Realisierung der dritten und letzten Etappe soll zusätzlich eine Gemeinschaftspraxis und eine Zahnarztpraxis nebst weiteren Wohnungen und der Erweiterung des Pflegeheimbetriebes entstehen. Noch mehr Vielfalt, noch mehr Austausch innerhalb der Gemeinschaft und von außen mit anderen Besuchern; wie z.B. Patienten. So lässt sich lebendige Nachbarschaft doch aushalten!

Ich begeben mich zwischendurch als stiller Beobachter an die Gartenstrasse, wenn im Le Clou Betrieb ist. Es ist erstaunlich, was dort mittlerweile über die Mittagszeit abläuft, welche Vielzahl an Gästen zusammenkommen. Innerhalb eines knappen Jahres entstand eine Dynamik, die gar nicht mehr umkehrbar ist und die dem Ganzen – Pflegeheim oben wie Gartenstrasse unten – ein völlig neues Gesicht und Image gegeben hat. Etwas, wovon alle, MieterInnen, Mitarbeitende, Gewerbetreibende, Lieferanten, auswärtige Gäste und Besucher und die Gemeinde Neueneegg gleichermaßen profitieren. Neueneegg ist mit diesem Projekt einen kleinen, aber wesentlichen Schritt attraktiver geworden.

Peter Ducommun
Institutionsleiter